

**Willkommen zu unserem  
Meuten-Montag**



## **Meuten-Montag-Zitat**

„Lernen durch Handeln“ –  
„Learning by doing“

~ Robert Baden-Powell

DIY für heute  
**Lustiger Knetschleim**



## **DIY Lustiger Knetschleim**

**Was wird benötigt:**

Bastelleim (lösemittelfrei),  
Flüssigwaschmittel,  
Lebensmittelfarbe, evtl.  
Glitzerpulver.

**Außerdem:** Löffel,  
Schüssel, Küchenwaage  
Wenn ihr alles griffbereit  
habt, könnt ihr direkt mit  
der Schleim-Herstellung  
beginnen. Schnappt  
euch den Bastelkleber  
(zirka ein Glas voll) und  
vermischt ihn mit dem  
Waschmittel.

**Vorsicht:** Dabei müsst ihr aufpassen immer nur ein wenig vom Waschmittel dazu zu geben, sodass sich der Schleim zusammen zieht. Sobald der Schleim nicht mehr klebt, könnt ihr ihn noch mit eurer Lieblingsfarbe und Glitzer verzieren.

**Tipp;** Packt euer Ergebnis am besten in eine Luftverschlossene Brotdose, damit er nicht so schnell austrocknet.

**Hier nochmal das Ergebnis**



Spiel:

## **Die Lebende Leinwand**

**Anzahl der Spieler:** min.2

**Anleitung:**

Der erste Spieler malt dem zweiten Spieler mit dem Finger etwas auf den Rücken (zum Beispiel: Blume, Stern, Herz...).

Der zweite Spieler versucht zu erraten was gemalt wurde. Errät der zweite Spieler was gemalt wurde, wird getauscht.

Unsere Geschichte für heute:  
**Die Brücke am anderen Ende  
der Siedlung**

Auf der anderen Seite der Straße ist sie. Die Brücke, die aus unserer Siedlung in die benachbarte führt. Ich höre die Stimme meiner Mutter: „Gehe niemals über diese Brücke. Wenn doch, sprühen wir dich erst mit Wasser ab, bevor du ins Haus kommst.“ Aber – vielleicht auch gerade deshalb – sie reizt mich. Ich gehe wie jeden Morgen an ihr vorbei auf der größtmöglichen Runde, die ich gehen darf. So gerne möchte ich sie mal überqueren. Dafür werden Brücken doch gebaut, oder? Sie ist eine Verbindung. Diese Verbindung ist bei uns verpönt.



Wer sich traut über diese Brücke zu gehen, gilt als waghalsig und waghalsig als unbeliebt. Unsere Siedlung ist sehr ordentlich, aufgeräumt.

Die Leute verhalten sich aufgeräumt. In den Gärten haben alle Rasen die gleiche Höhe. Samstag Morgen 09:00 Uhr wird Rasen gemäht. Der

Nachbar wird darauf angesprochen, wenn er spät dran ist. Die Gärten liegen immer hinter dem Haus. Von oben betrachtet sieht unsere Siedlung wie ein Bild im Kaleidoskop aus. Außen die Straßen in grau, dann die weißen Häuser mit ihren roten Spitzdächern, dann die grünen Gärten. In letzteren befinden sich ein gepflegtes Trampolin und ein blauer Pool immer so im rechten Winkel angelegt, dass sie wie weiter geschoben wirken. Ordnung gibt uns Sicherheit

„Wenn Alles seinen Platz hat,  
brauche ich nichts suchen und  
muss mir auch nicht überlegen,  
wo ich es hintue und nichts  
liegt einfach nur rum, die  
Flächen sind frei.“ sagt meine  
Mutter immer. Ich bin mir nicht  
sicher, ob ich hier rein passe.  
Ich weiß noch nicht wie sonst,  
aber dieses Leben erscheint mir  
zu klein. Morgen gehe ich über  
diese Brücke. Bei dem  
Gedanken schlägt mein Herz bis  
zum Hals. Dennoch... diesmal  
wirklich! Heute gehe ich die  
Runde andersherum. Dann bin  
ich schneller bei der Brücke.  
Vor den Stufen stehend kommt  
sie mir gewaltig hoch vor. Sie  
wirkt so unüberwindlich! „Ich  
dreh um. Nein. Guckt jemand?  
Nein. Also los.“ Einmal tief  
durchgeatmet und die Stufen  
hoch gegangen.

Ich weiß nicht, ob ich 20 oder 100 Stufen nach oben gehe. Jede Stufe kommt mir vor, als würde ich sie fünfmal nehmen. Mein Herz pocht wie wild gegen die Rippen. Mit schlotternden Knien gehe ich weiter. „Ich bin so eine schlechte Tochter. Meine Mutter wird so enttäuscht sein.“ Ich muss weiter gehen. Oben angekommen blicke ich in die Tiefe. „Oh Gott, wenn die Nachbarn mich sehen!“ Ich krieg keine Luft mehr! Doch ich atme noch. Ein Güterzug donnert die Schienen unter mir entlang. Die Brück wackelt. Ich klammere mich an einen Mast und schreie. Mir meiner Situation wieder bewusst lass ich den Mast los und gehe weiter.

Die Treppe auf der anderen Seite wieder runter. Dann renne ich. So schnell mich die Beine tragen können. Kann nicht mehr aufhören. Nehme die dreckigen Geschäfte, die leerstehenden und halbverfallenen Bürogebäude, die lauten Autos, die staubigen Menschen kaum wahr. Will ich auch nicht. Nicht meine Welt. Ich renne weiter. Ich weiß nicht mehr wie, aber auf einmal stehe ich am Ufer eines Flusses. Hier ist es still. Ich stehe still. Gleichmäßig atme ich aus und ein. Dann blicke ich in die Augen eines Reiher. Er steht genau neben mir und schaut mich an. Mit ganz ruhigem Blick. „Hast du denn gar keine Angst?“ wundere ich mich. Er antwortet nicht. Er schaut weg und wartet weiter auf seinen nächsten Fisch zu. Am Fluss entlang gehe ich weiter.

Die Gegend hat was unberührtes – wildes. Gleichzeitig sah ich auf der anderen Seite Neubauten. In Reihen oder im rechten Winkel zueinander stehend glänzen sie so schön neu. Ich habe mich beruhigt. Entspannt gehe ich weiter und komme auf eine Wagenburg zu. Ach herrje! Das Herzrasen ist wieder da. Bestimmt 10 grellbunt bemalte Wagen stehen mehr oder weniger im Kreis auf einer schlammigen Fläche. Holzverschläge krumm und schief irgendwie aneinander gezimmert, befinden sich in der Mitte. Kinder mit dreckigen Gesichtern spielen Kleckerburgen bauen. Mir wird schlecht. So viel Dreck, Matsch und Chaos. Ich staune. Ich erstarre.

Im ersten Bauwagen öffnet sich die Tür und ein sagenhaft gutaussehender Junge in meinem Alter steigt in Gummistiefel und springt von der obersten Stufe seiner Holzterrasse zum Bauwagen in den Matsch. Seine ganze Hose ist nun matschbraun besprenkelt. „Wenn das meine Mutter sehen könnte! Sie würde in Ohnmacht fallen oder einen Tobsuchtsanfall bekommen... Schöne Wagen. Die Bemalung macht ja Sinn!“ Während ich all das denke, bewege ich mich keinen Millimeter und starre weiter auf die Bauwagen. Der junge Mann kommt auf mich zu und fragt: „Geht es dir gut? Kann ich dir helfen?“ Das löst mich aus meiner Erstarrung: „Äh. Nein.“ stammele ich: „Schöne Bilder auf den Bauwagen.“

„Danke. Die habe ich gemalt.  
Mir war langweilig.“ – „Sie  
erzählen eine Geschichte.“ -  
„Ach ja? Soll ich dich  
rumführen und du erzählst  
mir die Geschichte, die du  
siehst?“ - „Ja. Sehr gern.“ Ich  
musste lächeln. Die ganze Zeit  
über, Konnte nicht anders.  
Um mehrere Erlebnisse sowie  
einer Verabredung reicher und  
mit deutlich leichterem Schritt  
kehrte ich zurück. Es sind doch  
nur 20 Stufen, die die Brücke  
nach oben führen.

~ Von Juditha

Schön, dass ihr heute  
dabei ward.  
Bis zum nächsten  
Meuten-Montag.  
Wir freuen uns auf Euch

